

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 P., Frachtlos extra. — Einzelnummern lauten den Monats 5 P., früherer Monate 10 P. **Werbungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Botsen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis höchstens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Preis 51. Telegramme:** Tagesblatt Frankenberg-Flöha.

Anzeigenpreis: Die 2. resp. 3. Zeile oder deren Raum 15 P., bei 10-zeiligen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingeladene“ im Redaktionsbüro 35 P. Für kleineren und tabellarischen Satz Ausschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Ausschreibung werden 25 P. Einlagegebühr berechnet. **Inseraten-Ausschreibung** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Auf Blatt 332 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Ludwig Mänzel in Frankenberg ist heute eingetragen worden: In das Handelsgeschäft ist der Kaufmann **Ernst August Dieblich** in Frankenberg als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft ist am 1. Oktober 1911 errichtet worden. Die Prokura des Kaufmanns **Ernst August Dieblich** und des Kaufmanns **Arthur Oswald Drechsel** beide in Frankenberg ist erloschen. Frankenberg, den 2. Oktober 1911. **Königliches Amtsgericht.**

Vorschriftsmäßige Lohnlisten für die Textil-Industrie, nach den Vorlagen der Textil-Berufsgenossenschaft, jeder Bogen für die Jahresbeiträge von 8 Arbeitern ausreichend, — der Bogen zu 10 Pf. —, hält vorrätig die **Hoffberg'schen Papierhandlung, Markt 1.**

Abonnements auf das Tageblatt auf den Monat **Oktober** nehmen unsere Tageblattsträger und unsere bekannten Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie alle Postanstalten noch entgegen.

Der Krieg um Tripolis.

Selbst die Phantasie der Londoner Berichterstatter vermag an diesem Krieg, der ganz auf die alte Weise verläuft: „Sie konnten zusammen nicht kommen, — das Wasser war viel zu tief“. Offenbar ist das der stärkste Verstoß der Italiener, daß sie es in Wahrheit durchaus nur mit Tripolis zu tun haben, nicht mit der Türkei selber, die ihre Kräfte gar nicht auf das Kampffeld bringen kann. Das ist natürlich für den Zug nach Tripolis eine sehr angenehme Rückversicherung. Deshalb auch ist es durchaus glaubhaft, daß Italien zur Stunde wirklich nichts weniger wünscht, als daß tripolitanische Brandstifter über das Meer herüber in die morische Südoeste des europäischen Hauses flügen. Denn sobald das sich ereignet, entsteht für die Italiener doch eine recht ernsthaftige Lage, die größere Taten erfordert, als das Begleiten von ahnungslosen Handelschiffen. Tatsächlich besteht zurzeit nach der Blockadeerklärung durch die Italiener ein **Kaperkrieg**.

In dem sich nichts ereignet, als daß die Pariser einander harmlose Frachtdampfer wegzufangen suchen. Alles, was selbst die tüchtigsten, getieren noch Lärkenflotten radikal vernichtenden Londoner Reporter zu melden wissen, besteht in Nachrichten über solche Begegnungen von friedlichen Rähnen verschiedener Größe. Und nach den heutigen Meldungen würden die Italiener dabei nicht viel bessere Geschäfte machen, als die Türken; denn während die Italiener sich heute rühmen, einen türkischen Segler und einen Dampfer beschlagnahmt zu haben, berichtet die Mailänder „Stampa“, daß auch die Türken ein italienisches Transportschiff weggenommen hätten.

Italiens Wunsch und Wille ist auf eine glatte, rauche, säuberliche Abwicklung des tripolitanischen Geschäftes gerichtet. Mit rührender und unheimlicher Bereitwilligkeit gibt es seiner Uneigentlichkeit Ausdruck, die Beute einzufordern, ohne dafür ernstliche Forderungen zu stellen. Das ist ein würdiges Stück für eine Kuriositätenammlung: Italien ist bereit, die Türkei großmütig zu schonen, falls sie sich geduldig ausplündern läßt und einseht, daß Italien sie mit der Amputation eines wesentlichen Gliedes keineswegs schwächen will. Offenbar ist es überflüssig, daß die Schiffe von Preveza den römischen Diplomaten womöglich noch mehr auf die Nerven gefallen sind als den Kollegen anderswo. Zeugnis davon legt die Beflissenheit ab, womit die italienische Regierung immer wieder in allen Dampfstädten durch ihre Vertreter amtlich betreten läßt, sie denken nicht daran, Europa zu beunruhigen. Man habe bei Preveza nur aus Notwehr ein paar Schiffe getan.

Da die Londoner Reportage das Geschäft mit Krieg und Schlachten, Sieg und Untergang zur Stunde tot liegen sieht, vermag sie es mit

Waffenstillstand und Friedensverhandlungen.

Insondere läßt man dabei Deutschland, den Kaiser Wilhelm und den Freiherrn v. Marschall eine rührige Rolle spielen. Herr v. Marschall soll in Konstantinopel bereits italienische Friedensvorschläge unterbreitet haben. Das ist natürlich heller Unfuss. Daß die Diplomatie auf der Lauer liegt, um sobald als möglich die gefährlichen kriegerischen Manipulationen durch nichtlebensgefährliches Wortwechseln und Depeschieren abzulösen, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist dafür noch nicht die Zeit gekommen, solange die Italiener nicht fest in Tripolis sitzen. Sind sie erst so weit, dann werden sie sich gern sprechen lassen, ehe sie in das fatale Sinterland gehen. Sie werden Tripolis lieber behalten, ohne erst einen operativen, notwendigen Kleinkrieg mit den Türken zu führen. Die Hoffnung der Diplomatie ist und kann nur sein, daß die Türken, nachdem sie schandenhalber die Forderungen des italienischen Ultimatums verweigert haben, angesichts der brutalen Tatsachen sich dem Jaum fügen und aus Tripolis so weit weichen werden, daß dort Krieg wird für eine fremde Herrschaft nach ägyptischer Schablone. Immerhin muß man das abwarten. Nebenfalls hat Deutschland keinen Grund, sich besonders zu beeilen, den Engländern die Vermittlungsanstalten aus dem Feuer zu holen, wie man es, nach den Kritiken der Londoner Presse zu schließen, dort gern sähe. Das englische Juxxeden nach dieser Richtung ist ein wenig auffällig und man darf es uns in England nicht überhören, wenn aus diese Aufmunterung

nicht allzusehr begeistert. Die Initiative in solchen Dingen zu solcher Stunde bringt Gefahr, sich haben und drüben die Finger zu verbrennen, sich Mißstimmung zu schaffen. England selbst jedenfalls will keine erste Rolle bei der Anbahnung einer Vermittlung in dieser Stunde spielen. Eine Konstantinopeler Drahtung besagt klipp und klar:

Der hiesige englische Botschafter hat dem Großvezir die Antwort des Königs Georg auf den Appell des Sultans mitgeteilt. In dieser Antwort wird die Unmöglichkeit hervorgehoben, eine Vermittlung zu übernehmen, und der Worte angetragen, mit allen Mitteln eine Verhandlung mit Italien zu suchen. Der französische Geschäftsträger hat dem Großvezir eine ähnliche Mitteilung gemacht.

Na also! England am allerwenigsten will sich, wie man sieht, die Finger für die Türkei verbrennen, für die seine Presse sich moralisch entrüstet. Man hat sich drüben sogar nicht scheut, einen englisch-türkischen Zwischenfall herbeizurufen, der einer Parteinahme für Italien gegen die Türkei zum Verwechseln ähnlich sieht. Aus London wird darüber gemeldet:

Einem sehr wertwächtigen Liebergeiß haben sich die Hafenbehörden von Southampton anschaulich kommen lassen. Gestern sollten dort vier auf einer englischen West-erbauten Dampfer auslaufen, die die türkische Regierung in Auftrag gegeben hatte. Die Absicht der Schiffe wurde jedoch ohne jeden erklärlichen Grund verboten. Die Dampfer sollten in den türkischen Gewässern stationiert werden, um den dort blühenden Schmuggel zu unterbinden.

Nach einer weiteren Meldung wurden die vier türkischen Dampfboote in aller Form entdeckt und dann mit Beschlag belegt.

Vor Tripolis

hat sich inzwischen nichts Neues ereignet, doch will die „Tribuna“ wissen, daß heute die Beschießung der Stadt durch die Italiener wieder beginnen werde. Die türkische Flotte, die von den englischen Reportern wiederholt bis auf den letzten Nagel zerstückt worden ist, befindet sich nach einer Meldung von „Lloyds Agentur“ auf der Rede von Ragara (Dardanellen). Handelschiffe dürfen die Dardanellen nach Sonnenuntergang nicht mehr passieren.

Die türkische Ministerkrise

ist noch nicht gelöst. Wie verlautet, will nun auch der Kriegsminister Mahmud Schefet Pascha von seinem Posten zurücktreten. Auch der neue Marineminister, Mahmud Wukhtac Bei, hat seine Demission eingereicht. Die Blätter ergeben sich nach wie vor in bestigen Vorwürfen gegen den ehemaligen Großvezir Hakk Pascha. In seinem Demissions schreiben erwähnt der Marineminister die Festsetzung der türkischen Torpedoboote durch die italienische Flotte und erklärt, da die Flotte, obwohl er rechtzeitig die Rückkehr der Flotte in die Dardanellen und die Flucht der im Adriatischen Meer befindlichen Flotte in die dalmatischen Gewässer angeordnet habe, der italienischen Flotte nicht entkommen konnte, finde er es unmöglich, aus nur interimsweise die Geschäfte des Ministeriums zu führen.

Die weiteren Depeschen melden folgendes:

Rom, 4. Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages liefen die Antworten der Großmächte auf die Interventionsnote der Türkei ein. Die Antwort Rußlands wurde durch den ersten Dragoonen der Porte überreicht, die österreichische Antwort durch den erst gestern zurückgekehrten Vorkommandanten Grafen Pallavicini. Alle Antworten lauten einander sehr ähnlich und raten der Türkei zu einer raschen Einigung mit Italien. Die Situation ist somit dahin gekennzeichnet, daß die Großmächte zum Frieden raten. Deutschland hat sich bereit erklärt, im gegebenen Moment, das heißt, sobald die Türkei sich darüber geeinigt hat, wie weit oder ob sie Italiens Verlangen auf Übergabe von Tripolis nachkommen wolle, zwischen beiden Staaten zu vermitteln. Die Balkanstaaten werden ihre Neutralität wahren. Das türkische Kabinett ist noch nicht gebildet, aber Said Paschas Ernennung zum Großvezir bedeutet, daß die Türkei die alte Methode, die Verhandlungen hinauszuschieben, wieder versuchen wird in der Hoffnung, daß das Mißtrauen der Großmächte gegeneinander der Türkei nützen wird. Die Zeit des Hin- und-Herschlebens wird eifrig durch Rüstungen benutzt werden. Die Bevölkerung soll durch diese Technik des alten Said Pascha in ihrer politischen und kriegerischen Stimmung versetzt werden.

Rom, 4. Okt. Nach einem offiziellen Bericht besagt ein Funkentelegramm des Vizeadmirals Favavelli, daß auf die Aufforderung zur Übergabe und Auslieferung der Stadt der türkische Kommandant mit der Bitte um Ausschub geneigt habe, der auch zugestimmt wurde. Gestern nachmittag ist die Fest abgelaufen. Man hat bisher noch keine Nachricht von einer Beschießung von Tripolis, sondern weiß nur, daß die Stadt fast verlassen ist, da die Bewohner massenhaft flüchteten und in das Innere des Landes gezogen sind. Die Blockade hat begonnen und bereits Mangel an Lebensmitteln erzeugt, worunter auch die Garnison leidet. Die Verteidiger sollen sehr entmutigt sein.

Rom, 4. Okt. Ein Telegramm des Vizeadmirals Favavelli aus Tripolis besagt, daß die Aufforderung an den türkischen Kommandanten in Tripolis, die Stadt zu übergeben, von dem türkischen Kommandanten mit dem Gegenvorschlag beantwortet wurde, noch eine neue Fest zu gewähren, während welcher er sich entschließen wolle. Diese Fest wurde von den Italienern zugestanden und ist im Augenblick abgelaufen. Man erwartet, nunmehr, daß die Ereignisse sich rasch abwickeln werden. Ein Konstantinopeler Meldung aus Tripolis zufolge hat der Platzkommandant erklärt, daß die Garnison von Tripolis von 25 000 Mohammedanern bereit sei, gegen die Italiener zu kämpfen.

Rom, 4. Okt. Die Regierung veröffentlicht eine Note, worin die Presse und das Publikum aufgefordert werden, alle Meldungen aus türkischen Quellen mit Vorbehalt aufzunehmen, da sie meistens falsch sind. Die Meldungen bezwecken nur Beunruhigung, sowie eine Verfeindung der Mächte untereinander hervorzurufen.

Rom, 4. Oktober. Der italienische Kreuzer „Marco Polo“ hat einen türkischen Kreuzer angehalten, der einen General und 200 Soldaten, ferner eine Ladung von 5000 Gewehren und viel Munition an Bord hatte. Der erbeutete Kreuzer wurde nach Tarent gebracht.

Rom, 4. Oktober. Italienische Kriegsschiffe haben den englischen Dampfer „Sheffield“ festgenommen, der 6 türkische Offiziere, Waffen, Munition und Befestigungsmaterial an Bord hatte. Da der Kapitän des Dampfers den Ausweis erbringen konnte, daß er im guten Glauben handelte, wurde er frei gelassen. Die türkischen Offiziere wurden an Bord gebracht, die Ladung beschlagnahmt.

Paris, 4. Oktober. Nach einer Depesche des „Matin“ aus Konstantinopel sind an der albanischen Küste vier türkische Transportschiffe mit Truppen und Munition an Bord von den Italienern beschlagnahmt worden. Der italienische Oberkommandierende hat ein Ultimatum an den Festungskommandanten von Preveza gerichtet, worin dieser aufgefordert wird, die im Hafen liegenden vier türkischen Torpedoboote anzuliefern, widrigenfalls eine Beschießung der Festung stattfinden werde. Die gestellte Frist ist gestern abend abgelaufen. Diese Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt.

Wien, 4. Oktober. Nach einem Telegramm aus Augusta weht, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Syracus gemeldet wird, seit gestern nachmittag 1/8 Uhr die italienische Flagge auf den Forts von Tripolis.

Rom, 4. Okt. Die Regierung stellt energisch in Abrede, daß sie überhaupt daran denke, sich auf Friedensverhandlungen mit der Türkei auf Grund von Kompensationen einzulassen. Die Türkei habe die italienischen Forderungen abgelehnt und es auf den Krieg ankommen lassen. Nunmehr müsse die Türkei auch die Folgen ihres Verhaltens tragen.

16. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins.

Zweite Hauptversammlung.

1/8 Uhr eröffnet der Vorsitzende mit einigen die Teilnehmer begehrenden Worten die Versammlung und teilt mit, daß auf das an den König abgeforderte Qualifikationsprogramm folgende Antwort eingegangen sei: „Se. Majestät der König lassen den zur 16. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins in Leipzig vereinten Herren Volksschullehrern die herzlichsten Dank aussprechen für den ihnen gesandten Qualifikationsprogramm. Generaladjutant v. Müller.“ Des weiteren wird mitgeteilt: Der sächsisch-großherzogliche Herrin Gemahlin hat an den Vorstand eine Einladung gelangen

lassen, die 17. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins in Chemnitz abgehalten. Die Vertreterversammlung hat beschlossen, dieser Einladung Folge zu leisten.

Handelt wird in der Debatte über die beiden Vorträge der gestrigen Hauptversammlung eingeleitet. Aufserdem dem Beschlusse der Versammlung wendet sich diese Versammlung der Frage der allgemeinen Volksschule zu. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des ersten Vortrages des Herrn Direktor Jochen, der von der allgemeinen Volksschule spricht. Einmütig wurde nach weiterer umfangreicher Aussprache ferner angenommen:

1) Zur Frage des Mannheimer Systems die Bitte aus der Debatte des Sächsischen Lehrervereins zur Reform der Volksschule folgt: „Unbedingt muß die Möglichkeit geschaffen werden, außer den verlässlichen, blödsinnigen, nicht vollsinnigen und schwachsinnigen auch die schwachbegabten oder schwer erziehbaren Kinder in besonderen Schulen oder Abteilungen unterzubringen. Die Errichtung von Förderklassen in der Art des Mannheimer Systems kann hierbei wohl in Erwägung gezogen werden; sie bietet ja auch zugleich den besonders leistungsfähigen Kindern wertvolle Vorteile. Eine Überlegung nach Beschäftigung hebt das Prinzip der allgemeinen Volksschule keineswegs auf.“

2) Zur Frage der Arbeitsschule folgende Resolution: Die Sächsische Lehrerversammlung spricht sich einmütig für die Arbeitsschule aus. Sie erstrebt damit die Heranbildung des Kindes zum tätigen, handelnden Gliede der Kulturgemeinschaft. Zur Erreichung dieses Zieles ist es notwendig, daß die Schule mehr die Form des produktiven, alle Kräfte bildenden Arbeitens pflegt (des geistigen wie auch des körperlichen), das dem Kind in Verbindung mit dieser Arbeit bringt und die Anschauungs- und Kulturstoffe entsprechend der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kindes ausbildet. Die Lehrerschaft ersucht darum die Regierung und die Gemeindeglieder, sie bei der Durchführung der neuen Schulreform tatkräftig zu unterstützen.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 4. Oktober 1911.

Das Auge ist ein Spiegel der Seele.

Die Wahrheit dieses Satzes wird besonders demjenigen zur Gewissheit, der Gelegenheit hatte, die Veränderung im Gesichtsausdruck eines Pessimisten zu beobachten, wenn dessen Seele einmal von Strahlen des Glückes und der Freude getroffen werden, wie sie das Herz eines jeden Christen immer durchwärmen und durchleuchten sollen. Wer kennt nicht jene Jüde dumpfer Verbitterung, die nicht sowohl als Zeichen ängstlicher Furcht und Entbehrung, sondern vielmehr als die Folge maßloser und unaufhörlicher Vergehungen in unserm Volke so hervertritt. Es finden sich da Gesichter, die mit finsternen, trostlosen Blicken, und herben starren Zügen um den Mund vor jedem Versuche freundschaftlicher Annäherung unwillkürlich abschrecken. Und doch gelingt es bisweilen teilnehmender Liebe, auch in solchen verdüsterten Gemütern wenigstens für einige Augenblicke Hoffmann, Vertrauen und Hülfskraft aufkommen zu lassen. Dann beginnt plötzlich das Auge strahlend zu leuchten und selbst das Gesicht an und für sich ansichselbst freundlich verklärt sich in herzgewinnendem Glanze. Können solche Momente photographisch festgehalten werden, dann würde dies sicher die Erkenntnis fördern, daß der Mensch, und wäre er auch noch so elend, mehr ist als ein verurteiltes Tier, und in vielen würde sich der Wunsch regen, sich solchen verschönernden Ausdruck inneren Glückes auf die Dauer sichern zu können.

* Die Zitterreize im Wilde. An der Bildertafel des „Lageblattes“ gelangten zum Ausdruck: Admiral Aubry, der Oberbefehlshaber der italienischen Flotte. — Die Vererbung des bei Berlin tödlich verunglückten Reichsfliegers Kapitän Engelhardt. — Das Automobilunfall in Paris, bei dem 13 Personen in der Seine ertranken.

†h. Das Kaiserpanorama bringt in dieser Woche eine Serie von hervorragender Schönheit zur Ausstellung, und zwar die herrlichen Gemälde des Gurdasera. Diese Serie zeigt von Arko den Stadtpark mit Schloßberg und der berühmten Ruine, einen Blick von der Bonalestraße auf Riva, ein Stimmungsbild vom Sagio-User auf Riva, Limone mit den großen Zitronenplantagen, den Bonale-Wasserfall, Blick auf Tremosine gegen den Monte Stivo, Häuser von Tremosine mit Felsabhäng am See, Malosine und die berühmte Scaligerburg, einen herrlichen Blick auf Gordone, den Ritalandturm in Gordone und Gordone-sopra, die berühmte Cy-

pressen-Allee auf San Vigilio, malerischer Ausblick auf die Josa Garba und den Monte Baldo, Blick vom Kastell Sirmione gegen die Alpen, die Ruinen vom Tempel des Catull usw. Diese Serie ist neu und hier noch nicht gezeigt worden, es sollte daher niemand veräumen, sie zu besichtigen.

†m. Des Wanderers Ende. Der am 24. November 1868 geborene, aus Auerwalde stammende Schlosser Julius Moritz Reuhaus ist am 23. September 1911 im Herzogthum Sächsisch-Meinung Schieferbruch bei Dehesten (Bez. Gräfenhain) tot aufgefunden worden. Reuhaus befand sich auf Wanderung und ist höchstwahrscheinlich in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in einen 52 Meter tiefen Schieferbruch gestürzt. Der Tod ist infolge des schweren Sturzes sofort eingetreten. Angehörige wollten sich zur Entgegennahme der bei dem Verbleiben vorgehenden Effekten an den Gemeindevorstand zu Auerwalde wenden.

† Ein Kirchengehewer über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Sachsens. Die in Evangelien beauftragten Staatsminister haben der Landesynode den Entwurf eines Kirchengesetzes über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt. Der Entwurf bezieht sich im Wege des Kirchengesetzes grundsätzlich die Frage zu regeln, worin die Selbstverwaltungslasten der Kirchengemeinden bestehen. Damit soll sich die Autonomie der Kirchengemeinden, die durch die Kirchenvorstands- und Synodalordnung im wesentlichen auf die Organisation und die Regelung des kirchlichen Lebens beschränkt war, auf das noch fehlende wichtige finanzielle Gebiet im vollen Umfange erstrecken und durch das gleichzeitig ergehende staatliche Kirchensteuergesetz die Kirchengemeinden von der bisherigen Kontrolle der politischen Gemeindevertretung befreit werden. Durch diese Neuerung wird die Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden ausdrücklich auf einen anderen Boden gestellt. Das Vorhandensein einer Kirche ist nicht mehr die Voraussetzung einer Parochialbildung, vielmehr sind die Kirchengemeinden das Vorübergehende. Sie sind die Selbstverwaltungskörper, denen die Aufgabe zufällt, die Kirchen, kirchlichen Gebäude, Gottesäcker, die geistlichen Aemter usw. zu beschaffen.

† Aus der kommunalen Verwaltung. Nicht nur in Frankenberg, sondern auch in anderen Städten wollen die Rotenprobationsräthlichkeiten nicht mehr zureichen. So hat sich auch die Stadtverwaltung zu Annaberg veranlaßt gefühlt, die Räume der Sparkasse zu erweitern und hat vom 1. Oktober an zwei Lokale eingerichtet. In dem einen Lokal sind die mit der Verwaltung des Vermögens der Sparkasse verbundenen Aemter untergebracht, so daß dort die Hypothekensachen zur Auszahlung und Veranlagung zu gelangen haben, die fälligen Hypothekenzinsen zu verrechnen und die Effektengeschäfte zu betreiben. Ebenso die Besuche zum Ausleihung von Sparkassengeldern, Verwaltung der Kassen und Verkauf der Rabattpapieren, während in dem zweiten Lokal die Erhebung und Abhebung der Sparkassengelder zu erfolgen hat. Diese Geschäftsteilung dürfte sich während der von den Jahreswechsel sich immer wiederholenden störenden Frequenz recht gut bewähren.

† Vom Wetter. Der Eintritt der kalten Jahreszeit hat sich bereits recht spürbar gemacht. Die Luft ist in den Morgenstunden konstante worden und im Riesengebirge sind bereits starke Schneefälle niedergegangen. Auch im Harz sinkt das Thermometer häufig auf Null und darunter herab.

— Wittwe. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der hiesigen Tomwarenfabrik. Dort war ein 16jähriger Arbeiter mit dem Reiningen einer Presse beschäftigt, als diese sich plötzlich in Bewegung setzte. Der Bedienstete geriet mit der linken Hand ins Getriebe und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß im Stadtkrankenhaus der linke Unterarm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte.

— Hartmannsdorf bei Chemnitz. Der verheiratete Geschäftsführer Otto Preßler von hier, der sich in Begleitung

zweiter anderer Personen in der Nacht zum Montag auf dem Nachhausewege befand, wurde von einem entgegenkommenden Mann, anscheinend einem böhmischen Zimmermann, ohne irgend einen Grund auf der oberen Hauptstraße mit einem Messer gestochen. Durch den Stich wurde der Oberkörper durchbohrt. Der Täter, der auf der Flucht seinen Hut und drei Zimmermannsbleistifte verlor, ist noch nicht ermittelt.

— Chemnitz. Unter dem ergebirgigen Holz- und Spielwarenfabriken ist, wie der Spiel- und Holzwarenmarkt erfährt, seit mehreren Wochen eine Bewegung im Gange, die dahin zielt, einen Preisaufschlag von 10 bis 15 % für die einzelnen Erzeugnisse durchzubringen.

— Chemnitz. Dienstagabend in der zehnten Stunde laurierte der 35jährige Handarbeiter Schönfeld aus Leipzig seiner von ihm getrenntlebenden Ehefrau, die im Hause Salzstraße 4 Wohnung genommen hatte, vor der Haustür auf. Als die Frau ihren Mann erblickte, ergriff sie die Flucht. Der Mann erloschte sie aber, warf sie zu Boden und brachte ihr mit einem Taschenmesser vier Stiche am Rücken und am Arme bei. Ein Schutzmann befreite die Frau von ihrem Peiniger und brachte diesen hinter Schloß und Riegel. Die Verletzte wurde auf der Poliklinik von einem Arzte verbunden und sodann mittels Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus übergeführt. — In einer hiesigen Zeitung ist Mitte September d. J. eine Anzeige erschienen, wonach ein „kleines süßes Mädchen an sehr liebe Pflegerinnen, später eventuell adoptionsweise, bei einem Erziehungsbetrag von 4000 Mark zu vergeben sei“. Die sich Meldenden haben von einem Manne namens B. Hoenig aus Dresden ein Schreiben erhalten, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß sie ausreichen seien, das Mädchen zu erhalten, vorher müsse er (Hoenig) aber über die persönlichen Verhältnisse der Nachkommen unterrichtet sei, wozu er Auskünfte einholen müsse. Er ersucht dann um Aufnahme eines zur Einholung der Auskünfte erforderlichen Betrags und verlangt hierbei 2 Mk. 50 Pf. bzw. 6 Mark. Da nach Lage des Falles angenommen wird, daß es dem Hoenig nur um Erlangung dieser Beträge zu tun ist und annehmbar eine Anzahl Leute das Verlangen an Hoenig eingeliefert haben, werden diejenigen Personen, die an Hoenig Geldbeträge abgeschickt haben, um Angabe ihrer Adressen beim Polizeiamt gebeten.

— Freiberg. In Hartmannsdorf bei Frauenstein starb vorgestern an seinem 99. Geburtstag der Senior der Sächs. Beherrenschaft, Kirchenhelfer a. D. Matthias Anton Raier, der von 1837 bis 1879 hier amtierte und seitdem hier im Ruhestand lebte.

— Dresden. Das hiesige Landgericht verurteilte den 24 Jahre alten Wirtshausbesitzer Hermann Georg Dieberich von hier, der am 21. Juli d. J. in einem hiesigen Hotel seine Selbsttötung auf einen ausbrüchlichen Verlangen durch einen Revolverstich getötet hatte, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

— Dresden. Dienstagabend fand in Ministerhotel aus Anlaß der Eröffnung des 3. Internationalen Kongresses für Wohnungshygiene bei dem Staatsminister Grafen Bismarck v. Scharf ein Empfangsabend statt. Mittwoch vor- und nachmittag hielt der Kongress Sektionsversammlungen ab. Heute abend 1/9 Uhr findet im neuen Rathaus Empfang durch die Stadt Dresden statt. Donnerstag vormittag sind wiederum Sektionsversammlungen. Nachmittags 3 Uhr Besichtigung der Gartenstadt Hellerau, Vorträge; Vorfahrungen der Schillerinnen des Professors Dalcroze. Abends erfolgt ein Besuch des Kgl. Hofopernhouses und der anderen Theater. Freitag, den 6. Oktober, findet statt: Vormittags Sektionsversammlungen, nachmittags Besichtigungen von städtischen Einrichtungen, gewerblichen Etablissements und der Ausstellung. Abends 1/8 Uhr Bankett im Weißen Saale der Ausstellung. Sonnabend, den 7. Oktober, um 10 Uhr vorm. nach vorangegangenen Sektionsversammlungen eine Schlusssitzung in der Aula der Technischen Hochschule. Um 2 Uhr nachm. Ausflug mit Dampfschiff nach Weissen, Besichtigung der Albrechtsburg und der Fürstentempel, Burgbeleuchtung. Sonntag und Montag Ausflüge zur Besichtigung der Peilanstalt Hohwald der Kgl. Landes-

Im Dunkel.

Von dem Reinhold Ortmann.

Während der nächsten fünf Minuten hatte er vollauf Gelegenheit, die außerordentliche Vorsicht und hinterlistige Verschlagenheit der Verdächtigen zu bewundern, mit der er es da zu tun hatte. Trotzdem sie ja ohne Zweifel mit voller Sicherheit darauf rechneten, daß er nicht zum zweitenmal in die Lage kommen würde, diesen Weg zu gehen, hatte Lucia doch augenscheinlich den Lusttrag erhalten, ihn so zu führen, daß es ihm nach einem etwaigen Mißlingen des Anschlages sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden mußte, die Verhältnisse wiederzufinden, an die man ihn gelockt hatte. Es ging durch ein unentwirrbares Labyrinth von engen Hausfluren, stockdunklen Höfen und windigen Gängen, in denen jedem es einem auf der Lauer liegenden Mordgeheimder hätte ein leichtes sein müssen, sein verbrecherisches Verhaben auszuführen. Von einer Orientierung konnte kaum noch die Rede sein, zumal Legow ja seine Aufmerksamkeit viel weniger auf Richtung und Beschaffenheit des Weges als auf die hundert Möglichkeiten eines heimtückischen Lieberfalls konzentrieren mußte. Seiner geschmeidigen jungen Begleiterin hart auf den Fersen bleibend, hielt er mit der Linken den Griff der schußfertigen Browningpistole umklammert, während sich die Finger seiner Rechten fest um den kurzen Gummifüßel geschlossen hatten, der in der Faust eines kräftigen und entschlossenen Mannes vielleicht eine noch fürchtbarere Waffe war als jene. Er war eigentlich erschaut, daß seine Feinde keine der günstigen Gelegenheiten auszunutzen versuchten hatten, die sich ihnen hier in so überreicher Fülle dargeboten hätten. Aber vielleicht war auch dies nur ein weiterer Beweis für die berechnende Vorsicht, mit der sie bei ihrem Anschlage zu Werke gingen. Die Möglichkeit, daß ihm gerade im entscheidenden Augenblick doch noch irgendeine unerwartete Hilfe kam, war hier unter freiem Himmel und inmitten dieser von zahlreichen Menschen bewohnten Behausungen doch noch größer als in irgendeinem abgeschlossenen und wahrlich nicht gut isolierten Räume, ganz abgesehen davon, daß man dort möglicherweise schon wohlüberlegte Vorbereitungen getroffen hatte, die Spuren der Tat schneller und gründlicher zu verwischen, als es sich hier hätte tun lassen.

Endlich, nach einem langen Zickzackwege, auf dem

Legow wiederholt die sichere Empfindung gehabt hatte, daß sie die nämliche Stelle schon zum zweiten Male passierten, blieb Lucia vor einer kleinen Eingangstür zu ebener Erde stehen, hinter der ihnen, als sie sie öffneten, nachtschwarze, undurchdringliche Finsternis entgegenlachte.

Behutsam tastend suchten ihre warmen, weichen Finger seine Hand.

„Erlauben Sie mir, Sie zu führen,“ flüsterte sie. „Denn die Treppe ist sehr schmal und steil. Sie könnten durch einen Fehltritt zu Schaden kommen. Und ich will nicht, daß Ihnen auf diesem Wege etwas geschieht.“

In diesem Augenblick wußte Legow, daß ihm auf dem Wege über die schmale, dunkle Treppe in der Tat nichts geschehen würde. Dies Mädchen mochte die gefährlichste Komödiantin, sie mochte die Mitwisserin und Handlangerin eines Mörders sein, bei ihren letzten Worten hatte sie doch sicherlich einem aufrichtig gemeinten Wunsche und einem ehrlichen Entschlusse Ausdruck gegeben. So überzeugend hatte diese Erklärung auf Legow gewirkt, daß er sich ihr für den Rest des Weges ganz unbedenklich anvertrauen haben würde, auch wenn die äußeren Umstände noch unheimlicher gewesen wären, als es in Wirklichkeit der Fall war.

Von ihrer Hand geleitet, stieg er bis in das erste Stockwerk hinauf. Dort schienen auf einem kleinen quadratischen Vorplatz mehrere Türen auszumünden, denn durch Zugen und Schlüsselränder fielen vereinzelte Lichtstrahlen in die Dunkelheit hinaus. Aber während fast überall auf ihrer felsamen Wanderung der Klang menschlicher Stimmen, lautes Lachen, Bruchstücke heftiger Dispute oder vereinzelte Töne irgendeines Musikinstruments bis zu ihnen dringen waren, herrschte hier eine tiefe Stille. Grabesstille wie Hubert von Legow in einer nicht sehr angenehmen Gedankenverbindung bei sich selber sagte. Das Erregnis des anscheinend sehr alten und windigen Hauses mußte unbewohnt sein, und ein zweites Stockwerk war offenbar nicht vorhanden — eine Verlässlichkeit also, wie sie gar nicht besser gewählt werden konnte für ein Unternehmen, das die Ohren Unberufener zu scheuen hat.

Lucia war ein paar Sekunden lang regungslos stehen geblieben, wie wenn sie mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas lauschte. Dann hörte der Detektiv das vorläufige Niederdröhen einer Türkante und unterschied in einiger Entfernung vor sich das matt erhellte Biered eines Fensters, das von außen schwaches Licht empfing.

„Treten Sie ein,“ räumte ihm die Schauspielerin zu. „Und verhalten Sie sich ganz still, wenn ich Sie verlassen

habe. Sie müssen bei einiger Aufmerksamkeit alles verstehen können, was ich im Nebenzimmer mit meiner Schwester spreche. Aber der Zweck Ihres Hierseins würde vollständig verfehlt sein, wenn Sie sich vorzeitig verriet.“

Er leistete Ihrer Aufforderung Folge. Und nachdem Lucia die Tür ebenso geräuschlos wieder geschlossen hatte, wie sie sie vorher geöffnet, gewöhnten sich seine durch die Wanderung im Dunkeln hinlänglich vorbereiteten Augen rasch genug an die hier herrschende Dämmerung, um ihn die wenigen ärmlichen Einrichtungsteile des kleinen Raumes deutlich unterscheiden zu lassen und um ihn zugleich zu ver-gewissern, daß innerhalb dieser vier Wände kein anderes menschliches Wesen verhielt war.

„Sehen Sie sich dort auf jenen Stuhl neben der Verbindungstür!“ befahl das junge Mädchen weiter. „Und rühren Sie sich nicht früher von der Stelle, als bis ich Ihnen das Zeichen dazu gebe. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ich verspreche es Ihnen, Fräulein Rosalba!“

„So gehe ich jetzt zu meiner Schwester. Ich werde mich bemühen, es möglichst kurz zu machen.“

Sie verließ den Raum durch dieselbe Tür, durch die sie eingetreten waren, und gleich darauf hörte Hubert von Legow aus dem Nebenzimmer, von dem er nur durch eine anscheinend sehr dünne Wand getrennt war, den Klang ihrer Stimme.

„Dein Mann ist nicht zu Haus. Wann erwartest du ihn zurück?“

Ein anderes weibliches Organ, dunkler gefärbt als das der Schauspielerin, aber von ebenso weichem und angenehmem Klange, gab der Fragenden Antwort:

„Bis ist schon seit mehreren Tagen nicht mehr da gewesen, und ich bin selbsterweiligt in großer Sorge. Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen, denn so lange ist er bisher niemals ausgeblieben, auch wenn wir uns noch so heftig geant hatten.“

„Da mach dir unnütze Sorge. Er ist viel zu klug, als daß ihm so leicht etwas geschehen könnte. Es hat also wieder Streit zwischen euch gegeben. Und immer aus dem nämlichen Grunde — nicht wahr?“

„Ja, immer aus dem nämlichen Grunde. Er will nicht begreifen, daß ich nie und nimmer geschehen lassen darf, was Dalbeil von ihm verlangt.“

„Es ist gut, daß du in diesem Punkte handhaft geblieben bist, Giovanna! Und wie steht es um den anderen? Du weißt wohl, wen ich meine.“

versuche
Alter
des M
legende
der R
des L
in Ro
Reich
stall er
torium
beschlo
schen
geblau
jeh
arbeit
große
Die W
Oktobe
seine I
Tage
ein ein
dramat
sammlu
zu erw
Ne n
tag mit
abdom
schen
nach de
Sie ist
temdn
gefahre
bergan
hindur
Otto
und et
Ray
48 Ja
dabei
Sämtl
5 Jahr
len Ju
Gille
Leun
haus
zum W
grube
Sandm
und sta
geschlo
ber an
seinem
bereits
Schlugs
klage
geftrige
fährlche
noten
Pariser
franzö
noch vor
Blätter
an Deu
reichs
Staatsf
gierung
gleich
tags
75 177
fektär
Dr. J
Land ist
ist mit
Die Reg
von dem
mehrere
Bei dem
Tag mi
ganze
publik
tag der
und hat
tigung
Den Er
Moralis
alson do
stello sol
einem
stehende
gemacht
linke gef
Baldema
idol. D
Banzer
Torpedob

versicherungsjahr; und der staatlichen Landesanstalt Chemnitz-Altenburg. — Auf ergangene Einladung hat als Vertreter des Königlich sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der Geh. Legationsrat v. Leipzig der Eröffnung der Kurse für die Konsularanwärter des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches in Berlin beigewohnt.

— **Dresden.** Der Inhaber des Bismarck-Sanatoriums in Kadobau-Oberlößnitz wird gegen die Entschreibung des Kreisaußschusses, nach der ihm die Konzession für seine Anstalt entzogen worden ist, Rekurs einlegen. Das Sanatorium bleibt bis zum endgültigen Entscheid geöffnet.

— **Leipzig.** Die hiesigen städtischen Kollegien haben beschlossen, auf dem durch Kauf erworbenen Stadtrat Frenzel'schen Grundstücke am Markt, neben dem Rathaus, ein neues Gebäude für die städtische Sparkasse zu errichten. Bei den jetzt auf diesem Grundstück vorgenommenen Schachtungsarbeiten fand man, unter den alten Reliquen vergraben, eine große Anzahl alter Silbermünzen verschiedener Prägungen. Die Münzen stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

— **Pirna.** Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22. Oktober, hält der „Verein für Sächsische Volkshunde“ hier seine 15. Jahresversammlung ab. An dem ersten genannten Tage veranstaltet die Ortsgruppe Pirna vom genannten Verein einen volkstümlichen Abend mit Diavolvorträgen, eine dramatische Dorfspielbühne usw. Es steht für die Jahresversammlung eine reiche Beteiligung aus allen Teilen Sachsens zu erwarten.

— **Portitz.** Ein schwerer Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich Dienstag mittags gegen 1 Uhr auf der Landstraße bei Portitz. Alle abblühenden Männer, Frauen und Kinder, des Adersmannschen Gutes, insgesamt etwa 15 Personen, waren sogleich nach dem Mittagessen ausgefahren, um Kartoffeln zu ernten. Sie saßen zusammen auf einem großen Wagen, der mit Seitenwänden versehen war. Sie waren schon ein großes Stück gefahren, als sich an einer Stelle, wo die Straße etwas bergan geht, eine Seitenwand löste. Durch diese Öffnung hindurch fielen nacheinander der 7 Jahre alte Arbeitersohn Otto Häger, der 6 Jahre alte Arbeitersohn Walter Jähniß und ein Sohn des ersten Anstellers Gille, der 5jährige Knabe Max Gille. Die Mutter des letztgenannten Knaben, die 48 Jahre alte Gille, die ihren Sohn zu halten suchte, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel gleichfalls vom Wagen. Sämtliche Personen wurden vom Wagen überfahren. Dem 5 Jahre alten Max Gille, ging das Hinterrad über den linken Fuß. Die Knaben Häger, Jähniß und Frau Gille gaben infolge der erlittenen inneren Verletzungen alsbald ihren Geist auf. Der kleine Max Gille wurde nach Auflegung eines Notverbandes ins Krankenhaus zu St. Jakob in Leipzig gebracht.

— **W. Leipzig.** In Binderau ist gestern vormittag in der zum Rüstelwerk der Westend-Gesellschaft gehörigen Sandgrube der Arbeiter Franz Jmalst von einer nachstürzenden Sandmasse verdrückt worden. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Fremde Beerdigung ist ausgeschlossen. — Der 21jährige Kutschknecht Karl August Biedtke, der am 3. August v. J. im Verlauf eines Streites mit seinem Vater, Iken mit einem Messer schwer verletzt und bereits im Juli d. J. unter der Anklage des versuchten Totschlags stand, aber nach ärztlichem Gutachten von der Anklage des Totschlags freigesprochen worden war, wurde in der gestrigen Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht der gefährlichen Körperverletzung für schuldig erklärt und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Der eigentliche Marokkovertrag umfaßt einem Pariser Protokoll zufolge genau 15 Paragraphen. Der auf das französische Protektorat über Marokko bezügliche Teil wird noch vor Ausgang dieser Woche unterzeichnet werden. Andere Blätter bezeichnen die Abtretung des ganzen mittleren Kongos an Deutschland für dessen Anerkennung des Protektorats Frankreichs über Marokko als viel zu hoch.

— Der portugiesische Geschäftsträger befragte mittags den Staatssekretär v. Ribbentrop, um den Dank seiner Regierung für die Anerkennung der Republik auszusprechen. Zugleich überreichte er sein Beglaubigungsschreiben.

— Das amtliche Resultat der Düsseldorf'scher Reichstagswahl liegt jetzt vor. Danach wurden insgesamt 75177 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Parteisekretär Haberland, Barmen (soz.), 39288 und Bankdirektor Dr. Friedrich Düsseldorf (Zentz), 35889 Stimmen. Haberland ist somit gewählt.

Portugal.

— Der Führer der portugiesischen Royalisten, Conceito, ist mit 4000 Mann von Spanien in Portugal eingefallen. Die Regierung in Lissabon erhielt jedoch rechtzeitig Kenntnis von dem Unternehmen und drängte die Reichswehr, die auch mehrere Geschütze und Artilleriegeschütze mit sich führten, zurück. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Portugiese getötet.

— An diesem Donnerstag feiert zum ersten Male der Tag wieder, an dem der größte Teil der Armee und die ganze Marine sich gegen das Könighaus erhob und die Republik proklamierte. Man beschloß für den ersten Jahrestag der Revolution weitere starke royalistische Kundgebungen und hat alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

— Die Lage in Portugal wird trotz der Beschwichtigungstelegramme der Regierung als recht ernst betrachtet. Den Truppen des aus spanisches Gebiet zurückgedrängten Royalisten, Hauptmann Conceito, soll sich ein Teil der Garde von Guimaraes angeschlossen haben. In Viana Castelo soll die Monarchie ausgerufen sein und die aus einem Infanterie-Regiment und drei Batterien Artillerie bestehende Garnison mit den Royalisten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Von Porto nach Valencia ist die Bahnlinie gestrichelt.

Russland.

— Der Präsident des finnischen Hofgerichts in Abo, Waldemar v. Pellen, wurde durch einen Revolvererschuß getötet. Der Täter verübte Selbstmord.

— Russland will innerhalb der nächsten 5 Jahre vier Panzerkreuzer, eine entsprechende Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedoboote und Hilfschiffe bauen. Die Panzerkreuzer sollen

ein Displacement von 27 bis 28000 Tons erhalten. Das neue Flottenbauprogramm wird der Duma als dringlich bezeichnet.

— Das Warschauer Kriegsgericht verhandelte einen Spionageprozeß gegen zwei Personen, die beschuldigt wurden, einem deutschen Agenten Mitteilungen über die militärischen Mittel des russischen Reiches gemacht zu haben. Der eine Angeklagte erhielt vier, der andere sechs Jahre Zuchthausstrafe.

Wien.

— Russland läßt den Erzshah von Persien im Stich, nachdem dessen Versuch, den Thron wieder zu erlangen, gescheitert ist. Darnach hat Persien vor Mohammed Ali dauernd Ruhe und kann sich als Verfassungsstaat friedlich entwickeln.

Vermischtes.

— **Son nah und fern.** In Oranienburg wurde der Brauereibuchhalter Hagen verhaftet, er soll 40000 Mark unterschlagen haben. Die Schwiegermutter des Verhafteten beging Selbstmord, wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe, da sie um die Befreiungen ihres Schwiegersohnes wachte und diese begünstigt hatte. — Frau Roosevelt, die Gemahlin des früheren amerikanischen Präsidenten, soll einen Jagunfall erlitten haben. Sie fiel vom Pferde, blieb aber mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde nun nach amerikanischen Schilberungen von dem durchgehenden Pferde über Steine und spitze Dorngebüsche, über Hügel und Gräben geschleift. Wunderbarerweise blieb sie unverletzt! Vielleicht hat Wirtsch Roosevelt gar nicht auf dem Pferde gestanden! — Sehr häßlich ist, daß Coof, der famose Nordpolentdecker, jetzt seine Polarfahrt in einem riesenhaften Reijewelt hat erscheinen lassen. Daß ihm klipp und klar von den Geographen nachgewiesen wurde, daß seine Nordpolentdeckung purer Schwindel war, geniert den geschäftstüchtigen Amerikaner weiter nicht.

— **Ein romanhaftes Leben.** Helene von Dünigges-Rakowitza hat sich in München mit Kohlenoxyd vergiftet. Eine seltsame, von romantischem Nimbus umflossene Persönlichkeit ist mit ihr aus dem Leben geschieden! Sie war die Geliebte Ferdinand Lassalle's, des geistigen Vaters der deutschen Sozialdemokratie. Lassalle, überzeugter Demokrat, liebte es hoch, mit aristokratischen Männen zu kokettieren, er nahm ihrwegen ein Duell mit dem walachischen Edelmann von Rakowitza an, in dem er fiel. Helene wurde mit dem Duellhelden nicht glücklich, sie heiratete dann den zu seiner Zeit sehr berühmten Schauspieler Friedmann, um nach diesem den russischen Schriftsteller Sergei v. Schawitsch, dessen Güter in Russland konfisziert waren, zu ehelichen. Viel mochte sie dann durch ihre Bühnenkunst, mehr noch durch ihre Memoirenwerke von sich reden. Sie konnte in der Tat viel erzählen, denn ihre dämonische, rothaarige Schönheit lockte viele berühmte Männer an. Mozart, Bizet, Venbach u. a. waren ihr nahe und sie plaudert in anekdotar Weise von diesen Künstlern. Helene von Dünigges-Rakowitza war nie eine Constantinäer, aber Luxus war ihr Bedürfnis. Da sie in letzter Zeit in materielle Not geriet, zog sie vor, nicht im Glend, wie so manche berühmte geordnete Frauenschönheit, zu erben, sondern durch raschen Selbstmord ihr Leben in einer Weise zu beenden, die die Welt noch einmal aufhorchen ließ!

— **Ein andermal!** In einem Café will ein Blumenmädchen einem Herrn, der in Begleitung einer Dame erschienen ist, durchaus eine Rolle verkaufen. „Über Ridel“, sagt der Herr endlich zu der jubelnden Kleinen, „das ist doch meine Frau!“

— **Industrie, Handel, Volkswirtschaft.** Die deutsche Industrie auf der Turiner Ausstellung. Das oberste Preisgericht der Internationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Turin 1911 hat feierlich seine Arbeiten beendet. Das Ergebnis ist für die deutsche Industrie ein überaus glänzendes, es wurde erreicht durch die hervorragenden Eigenschaften und Vorzüge der deutschen Erzeugnisse. Von 857 deutschen Ausstellern hatten sich 38 außer Wettbewerb stellen lassen. An die innere 819 Beurteilten reizen 408 Große Preise, 130 Ehrenplakette, 172 Goldene Medaillen, 89 Silberne Medaillen, 23 Bronzene Medaillen und 9 Ehrenvolle Erwähnungen, zusammen also 831 Auszeichnungen. Ferner wurden Mitarbeitern deutscher Aussteller zuerkannt: 134 Ehrenplakette, 23 Goldene Medaillen, 309 Silberne Medaillen, 180 Bronzene Medaillen, 23 Ehrenvolle Erwähnungen, mithin zusammen 772 Auszeichnungen. Dann sind auch 25 Deutschen Verdienstplakette für hervorragende Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung und deren künstlerischen Aufbau verliehen worden. Insgesamt entfallen somit auf Deutschland 1623 Auszeichnungen, welche die der anderen Nationen auf den gleichen Gebieten tief in den Schatten stellen.

Gerihtssaal.

— **Der Prozeß Wolff-Maternich.** Unter großem Andrang des Publikums wurde am Dienstag vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin die Verhandlung gegen den Grafen Viktor Wolff-Maternich wieder aufgenommen. Der Angeklagte ist beschuldigt, sich unter Schwörs auf seinen Langvater, alten Kamen Kriebel beschafft und diesen ausgenutzt zu haben, obwohl er wußte, daß er die ihm geliehenen Summen nie zurückzahlen könne. Außerdem soll der junge Graf auch in eine falsche Briefaffäre verwickelt sein. Vor etwa 12 Wochen wurde schon einmal gegen den Grafen verhandelt, er ließ damals eine Anzahl weiterer Zeugen laden. Zu der neuen Verhandlung sind die meisten dieser Zeugen nicht erschienen. Frau Wolff-Maternich, die hezogen soll, daß dem Grafen Hoffnungen gemacht wurden, Kränlein Wertheim zu heiraten, stellt, da sie angeblich rechtsunfähig ist, aus gleichem Grunde für ihre Tochter Dolly nicht erschienen. Die neuen Anträge auf Ablehnung des Gerichtsbezirks wurden abgelehnt. Rechtsnach ist es zu bestanden Zusammenstößen zwischen dem Angeklagten und den Gerichtsherren. Der Staatsanwalt sprach von einer ungeheuren Selbstüberhebung des Angeklagten. Was sei er denn? Ein ausgetoßener Sordling eines alten Adelsgeschlechts, ein gewöhnlicher Betrüger, der jahrelang die Verdolung gebrandschigt habe. Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er schon als 15jähriger Gymnasialist Schulden von 200 bis 300 Mark gemacht habe. Nach einem Selbstmordversuch wurde er in einer Privatirrenanstalt untergebracht. Seine Familie schickte ihn dann als Landwirt nach Chile, bald war er wieder in Deutschland, als er kurze Zeit als Agent der Adler-Industrie tätig war. Darauf brannnen abenteuerliche Detektivprojekte. Er ging nach Berlin, trat großartig auf und hand u. a. Eintritt in das Wertheim'sche Haus. Der Angeklagte erklärte, er habe, nachdem ihn die Wertheim's in Stich gelassen hätten, durchaus einen Grund, die Romitze zu heiraten und teilte es öffentlich mit, daß er mit Dolly Landberger, der jetzt verheirateten Tochter der Frau Wertheim, oft bis 1 oder 2 Uhr nachts in deren Wohnort gewohnt habe. Sie habe auf einem Dwan gelegen, während er auf einem Tabouret für zu Füße gesessen habe. Stundenlang hätten sie sich geliebt und was Trübseliges und Banales getan. Er hätte ernte Detektivabsichten gehabt, sonst hätte er der Wertheim's nicht verachtet, zumal der Kommandeur des 2. Garde-Regiments seinen Amtlichen

Offizieren verboten hätte, im Hause Wertheim zu verkehren. Die Verleumdung des Grafen stellte den Antrag, die bekannte Berliner Heilandsvermählern Margarete Bornheim als Zeugin zu laden, sie sollte bekunden, daß Leute mit dem Namen des Grafen Wolff-Maternich täglich Heiraten mit Hunderttausenden machen könnten. Der Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein solcher, Frau Wertheim auf ihren Gesundheitszustand unteruchen zu lassen. Recht interessant gestaltete sich die Vernehmung einer Krankenschwester, die Frau Dolly Landberger gepflegt hatte, nach der viele in den ersten Tagen ihrer jungen Ehe einen Selbstmordversuch unternommen hätte. Die Schwester erklärte, es sei Tatsache, daß Frau Wertheim ihre Tochter oft mit gemeinen Schimpfwörtern, wie Dime, Dieb, Prüde beleidigt habe.

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 4. Oktober 1911.

— **Dresden.** Der König hat dem bisherigen preussischen Gesandten Prinzen zu Hohenlohe-Dehringen den Goldenen Stern zum Großkreuz des Albrechtsordens verliehen.

— **Dresden.** Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Maurer Ernst Friedrich Göhler aus Röhrsdorf wegen Diebstahls und Mordes. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 19. April d. J. den Rentenempfänger Todt in dessen Schrebergarten ermordet und ihm am Tage vorher ein Spargelbüchse gestohlen zu haben. Göhler, der ein freches Wesen zur Schau trägt, leugnet die Tat.

— **Leipzig.** Gestern abend 1/11 Uhr wurde der Leutnant Pfeil vom 107. Infanterieregiment, derzeit Adjutant beim Bezirkskommando 1, von einem Automobil überfahren und getötet.

— **Luc.** Der königliche Forstmeister Thomas in Breitenhof wollte gestern gegen Abend einen Birnbahn schießen. Dieser entfloß jedoch vorzeitig. Thomas wollte nun das Gesehr wieder sichern. Es entlud sich aber und die Kugel ging dem Forstmeister hinter dem Ohr in den Kopf, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

— **Bahgen.** Ein schweres Unglück hat sich auf der Reithahn der Kaserne des hiesigen Husaren-Regiments Nr. 26 ereignet. Dasselbst ging dem Husar Wiskhof von der 4. Eskadron das Pferd nebst Handpferd durch. Hierbei wurde Rittmeister v. Arnim, Chef der 3. Eskadron, überrennt. Dieser, sowie auch der genannte Husar stürzten und beide erlitten schwere Verletzungen, sodaß sie beide sofort bewußtlos waren. Der Offizier hat die Befinnung wieder erlangt, während der Husar noch bewußtlos im Lazarett liegt. Beide haben Gehirnerschütterung, letzterer Schwere, erlitten.

— **Berlin.** Heute wird der Besuch des französischen Votachters Cambon im Auswärtigen Amt erfolgen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Cambon den durch einen Spezialkurier der französischen Regierung überbrachten Vorschlag Frankreichs gegen von Ribbentrop-Wächter überreichen.

— **Paris.** Der Abgeordnete Marcel Sembat stellte in einem Artikel der „Humanité“ fest, daß die französischen Sozialisten für das deutsch-französische Marokkoeffkommen stimmen werden. Es heißt in dem Artikel: Wir wollen den Frieden und wünschen, daß jede Spannung und Feindseligkeit zwischen Deutschland und Frankreich vermieden werde.

— **London.** Der Zwischenfall bei der Beerdigung der Opfer der Liberia-Katastrophe hat schreckliche Folgen gehabt. 230 Personen sind durch das Gedränge, das entstand, als der Ruf ertönte: „Achtung, eine Bombe!“ verletzt worden. Von den Verletzten liegen 30 schwer darnieder. Die Soldaten, die die Sicherheit selbst verloren, trugen zur der allgemeinen Verwirrung mit bei.

— **Madrid.** Der hiesige portugiesische Gesandte hat neuerlich energisch gegen den Aufenthalt von 700 portugiesischen Monarchisten in Leon und Zamorra protestiert. Die Regierung hat die Zivilgouverneure an der Grenze angewiesen, die strengste Neutralität aufrecht zu erhalten.

Königl. Sächs. Landeslotterie.

4. Oktober 1911.

Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 160. K. S. Landeslotterie wurden bisher folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

- 15000 M. auf Nr. 4483
- 10000 M. auf Nr. 109436
- 3000 M. auf Nr. 2305 10866 10409 17182 22297 24713 48200 45988 47877 51729 54840 80978 99067
- 2000 M. auf Nr. 33565 36701 41541 54161 68917 59304 70192 78123 84129 84920 90021 102514
- 1000 M. auf Nr. 1751 8405 6149 6896 11800 17003 29152 28561 30609 31233 36843 42861 49491 49680 50856 51666 58790 59339 61442 63491 75674 78969 79919 89501 90956 94174 105136
- 500 M. auf Nr. 10828 12535 16576 17729 28062 28659 34367 38784 40621 42604 43706 47073 51989 53900 59873 60391 60697 65643 68246 72339 73221 74072 74390 80496 87685 89809 91561 97032 100766 101149

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, 5. Okt.: Südwestwinde, heiter, nachts kalt, Nachttrost, tagsüber wärmer, trocken.

Kirchennachrichten.

Hilf. Freitag, den 6. Oktober, vorm. 9 Uhr Rosenkranz, H. H.

Berliner Produktendörse

vom 3. Oktober 1911.
Nach schwachem Anfang, der durch große Zufuhren im Nordwesten, Wogaben der Kommissionäre und günstige Entscherte aus Indien veranlaßt war, hatten sich die amerikanischen Börsen befestigt auf Regenerungen aus Mexiko, Nachrichten über Geschäftsleben in Wiffon und weniger gute Sozialstandsberichte aus Argentinien, waren dann aber zum Schluß infolge des Ausweises über die höchsten Werte abermals ermattet, und Schluß schloß wie tags zuvor, New-York etwas niedriger. Am hiesigen Frühlmarkt war die Stimmung schwach, da das hiesige Angebot reichlich war und die Preisverhältnisse. Es notierten am Frühlmarkt: Weizen lots ab Bahn 199 M., Roggen lots ab Bahn 179 M., Dezember 190,75 bis 187 M. Hafer fest Wagen und ab Höhe 100 M., Hafer fest Wagen, 100 M., Weizen, mehlendürlicher, fein 197 bis 203 M., mittel 192 bis 196 M., gering 187 bis 191 M., russ. fein 196 M., fe 198 M., russ. mittel

376
Mein Geschäft bleibt heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, geschlossen. Beachten Sie das erscheinende Inserat in der Sonnabend-Nummer dieses Blattes.
Hermann Gorodiski, Frankenberg, Markt 14.

Cüchtige Cambourierinnen

sucht für dauernde Arbeit bei guten Wochenlöhnen sofort
Edmund Buch Nachf.

Geübte Kurbelstickerinnen

zu möglichst sofortigem Antritt bei gutem Lohn gesucht von
Johannes Teichmann, Dresden, Chemnitz Str. 26.
 Fahrt wird vergütet. Vorzustellen Donnerstag bei Frau Wetzel, Frankenberg, Reichstrasse 25 b.

1 **Wäscher**, Inbalt Mod., ver-
 loren; abzug. Sonnenstr. 11, p.

Schuhmacher
 gesucht Chemnitz Straße 4.

Flotte Stenographistin
 für Schreibmaschine und Kontor-
 arbeiten für 1. November in
 dauernde Stellung gesucht.
Schub & Pfotenbauer.

Einige Mädchen
 zum **Stämpfelfortieren** sofort
 gesucht.
Ernst Schulze, Seidenfärberei.

Geübte Spulerrinnen
 finden dauernde und lohnende Be-
 schäftigung bei
Schub & Pfotenbauer.

Kinder, nicht unter 11 Jahren,
 zum **Kartoffelwaschen** sucht für Donner-
 stags-Tag
Gustaf Wilsch, Dittersbach.

Werbliche Wohnung 1. Etage
 per 1. Januar 1912 mietfrei
Sumboldtstraße 35.

Grössere Halbetage
 1. Januar 1912 mietfrei.

Kleinere Halbetage
 1. Novbr. dieses Jahres mietfrei
Ebersdorf, Frankfurter Str. 41.

Stube mit Schlafstube
 und Zubehör sofort zu vermieten
Schlichtstraße 7.

Erkerstube mit Schlafstube
 und Zubehör zu vermieten
Friedrichstraße 11g.

Gutmöbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. Frau **Gütel**,
Sonnenstraße 11, I.

Aufständiges Mädchen kann
 schöne **Schlafstube** erhalten
Reichstraße 26c.

80000 Mark
 auch in kleinen Beträgen sind per
 bald als sichere Hypothek auszu-
 leihen. Offerten unter Sch. 840
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der kolossale Umsatz der
 allgemein be-
 liebten Mar-
 garine-Marken
Cleverstolz
 und **Vitello**
 beweist am besten ihre ausser-
 ordentlich hervorragende Be-
 schaffenheit als konkurrenzloser
 Ersatz für
feinste Butter.
 Zeta frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Officiere, solange der Vorrat reicht, aus heute eingetroffenen
 Ladungen:
100 Zentner Oster-Windfaden-Gutterstroh, à 300 M.
200 Zentner Gersten-Gutterstroh in Drahtballen, 3 Rütteln
 bedeutend besser als Heulstroh, à Zentner 2,90 M. ab Wagon
Dittersbach bei Frankenberg.
 Ferner habe ich noch abzugeben zur Lieferung im Oktober-
 November in weiser Wahl:
10 Wagon Weizen-Drahtstroh, à 200 Zentner, à M.
2,75; 10 Wagon Roggen-Drahtstroh, à 200 Zentner,
à M. 2,75; 5 Wagon Pflaumen-Windfaden-Stroh, à 100
Zentner, à Mark 2,75.
 Alles per 50 Kilogramm franko Gleis Dittersbach oder
 umliegenden Stationen.
Düngemittel sind am Lager:
 Molke-Raschermehl, 4 x 18 %, Peru-Guano, 7 x 9 1/2 %,
 Zuckerrübenholz, 18 %, Kalisalz, 31 %, u. 42 %, Kainit 15 %.
Rudolf Gärtner, Dittersbach b. Frankenberg.
 Telefon Nr. 105.

Erste Junggeflügelschau

d. Landesverbandsvereins i. Bezirk d. Kgl. Amtshauptmannschaft Flöha
 am 29. bis 31. Oktober in dem großen hellen **Tanzsaal** auf
 dem **Schützenplatze in Frankenberg.**

Außer vielen Einzelpreisen kommen auf jeden ersten u. zweiten
 Preis ein Geldschlagpreis. Programm und Anmeldungen ver-
 sendet Herr **Arno Schmidt, Frankenberg a. S., Dittersstraße.**
 Alle Richter, auch die, welche einem Verein nicht angehören,
 können ausstellen. **Schluss der Anmeldungen am 15. Oktober 1911.**

Altenberg im Erzgebirge (Bezirk Dresden), Luftkurort und Wintersportplatz.

Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte.

Post, Bahn, Verwaltung, Bank, kaufm. Berufe etc. **Neu Kurs 14. April 1912.**

Einzig Verkehrslehre mit Einj.-Freiw.-Zeugn. nach 4 Jhr. Kurs,
 1100 Schül. land. Anstaltg. Prop. d. Schulrekt. od. Bürgermeisterei.

Städtische Beamtenschule zu Nerchau

beruht in zweijährigem Kursus für die **Gemeindebeamten-
 Laufbahn** vor. Sicherer Erfolg. Prospekte gern zu Diensten.
Die Schuldirektion.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Frankenberg und Um-
 gegend bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass ich Donner-
 stags, den 5. Oktober, im Hause **Winklerstrasse 38**
 (vormals **Karl Ritter**) ein

Fleisch- u. Wurst-Geschäft

eröffne. Gestützt auf meine langjährige Praxis, insbeson-
 dere da ich nur **Primaware** zur Schlachtung bringe,
 werde ich bemüht sein, mit nur guter und preiswerter
 Ware aufzutreten, um allen Ansprüchen der geehrten
 Kundschaft genügen zu können.

Im Bedarfsfalle halte ich mich mit

**prima Fleisch, frischen und geräucherten Wurst-
 waren aller Art, Aufschnitt, diversen Braten,
 ff. garnierten Schüsseln und Platten, russ. Salat**
 bestens empfohlen und bitte höchlichst um geneigten Zuspruch.

Es zeichnet hochachtungsvoll

Robert Ludwig.
 Fleisch- und Wurstgeschäft mit Motorbetrieb.
 Frankenberg, den 5. Oktober 1911.

Gardinen,

Stores,
 Kanten,
 Vitrage,
 Brise-bises
 empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Anna Glauche,

Gardinen-Spezial-Geschäft,
 Altenhainer Str. 14.

2. Geldlotterie

zum Besten der
Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug
 im Gesamtbetrage von **225000 Mark.**

Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mark etc.
Ziehung im Dezember 1911.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens
 ein Gewinn garantiert.

Lose zu 1 Mark durch den Invalidendank zu
 Dresden. (Für Porto und Liste
 25 Pfg. extra.) Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wecker empfiehlt billiger unter Garantie
Emil Schlimpert, Uhrm., Baderg. 1.

Winters Dauerbrandöfen

Patent Germanen

garantieren Dauerbrand und haben
 den Vorzug, dass jeder feste Brennstoff
 wie Kohle, Koks, Holz, Torf usw.
 gebrannt werden kann. Die Verwendung
 der teuren Anthrazitkohle ist nicht er-
 forderlich. Angenehme, kachelofenartige
 Wärmeabgabe, sparsamer Betrieb und
 scharfe Regulierfähigkeit. Über 800000
 Stück dieses Ofensystems im Ge-
 brauch ist der beste Beweis für die
 Vorzüge dieses bewährten Systems.
 Original-Verkaufsliste 1911 durch

Willy Keferstein

in Frankenberg.

Welt-Theater (Kino-Salon)

Nur **Freiburger Strasse 55, „Centralhalle“**

Von Mittwoch bis Freitag
 ein reichhaltiges prachtvolles Programm,
 wozu freundlichst einladet **Willy Schlaus.**

Gasthof Brettmühle Ebersdorf

(Telephon No. 30 Amt Oberlichtenau).

Donnerstag, den 5. Okt., abends 7/8 Uhr:
Grosses Kirmes-Konzert mit Ball,
 gespielt von der Kapelle des K. S. Pionier-Bat. Nr. 12 aus Dresden,
 unter Leitung des Herrn Obermusikmeister A. Lange.
Gutgewähltes Programm.
 Entree 50 Pf. Billetts im Vorverkauf à 40 Pf. im Konzertlokal.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Agnes Fötsch.**
 Von 7/7 Uhr ab Fahrgelegenheit von der „Gerköcher“ aus.

Innungs-Ausschuss.

Heute, **Wittwoch, 1/8 Uhr dringende Ver-
 sammlung** im Webermeisterhaus. **I. V.**

Am **Freitag, den 6. ds. Mts.,** findet im
 „Hotel zum Ross“ unsere

24. Stiftungs-Feier,

bestehend in Konzert, Ansprache des Geschäfts-
 führers Herrn **Linz, Chemnitz, Theater** und Ball
 statt. — Wir laden die Verbandsmitglieder nobis werter
 Angehörigen hierzu ergebenst ein und erwarten zahlreiche
 Beteiligung.
Der Gesamtvorstand.
Arno Seidel, z. Z. Vorsitzender.

III. Quartals-Hauptversammlung der Weber-Jugend,

Montag, den 9. Okt. 1911, abends 7/9 Uhr im **Reiter-Saal.**
 Tagesordnung: Aufnahmen, Berichtwesen,
Emil Seidler, Obermeister.

Nordische Fischhalle,

inwiewe **Freiburger Straße 1.**

Herr **Schellische 1/2, Pfb. 20 d**
 Fetterhänge i. Senfstrasse St. 10.
Büchlinge, Kalle, Fischsalat.
 Kochschilling, A. Seidenfürter

Wyper-Tabletten

Schützen Sie vor
HU-STEINER-KA

Allen Personen, die ihre
 Stimmorgane anstrengen müs-
 sen, gewöhnen
Wyper-Tabletten
 sichersten Schutz vor Entzündung
 der Stimme. Sie sind bei
 Entzündungen der Stimm-
 organe ihren eigenen Eigen-
 schaften wegen gefährt.
 Täufende Wirkung besitzen.
 Borchling in allen Apotheken
 à Mark 1.-
 Depot in Frankenberg:
Löwenapothek, Markt 16.

G.-W.-V.

bei **Bruno Weisbach, Amteschönke.**

Versammlung bei Bräunlich.

Heute, **Donnerstag,**
Versammlung
 bei **Bräunlich.**
D. V.

Jugendverein Vergissmeinnicht

Seifersbach.
Sonntag, den 8. Oktober:
Stiftungsfeiertag,
 wozu wertere Damen, Mitglieder
 und Gäste freundlichst einladet
Anfang 6 Uhr. der Vorstand.

Heute, **Donnerstag, abends**
 von 6 Uhr an empfiehlt
warmen
Pökelschweinskopf
Waz Wähls.

Frische Flecke

empfiehlt **Carl Schneider.**

H. Sauerkraut,

14 Pf. und 18 Pf.,
Braunschweiger Salatkartoffeln
 empfiehlt **A. Kerber, Markt.**

5000 Zentner gute Speisekartoffeln und Futterkartoffeln

— offerieren preiswert —
Buhlers u. Northe
Torgau a. E. Fernsprecher 11.

Sprech-Apparate, Platten, Stifte

billigst. Reparaturen fachgemäß.
Größte Auswahl bei
Bernhard Hasse,
Chemnitz Strasse 48.

Notthilflicher in gr. Auswahl.
Rosbergische Papierhandlg.

Für die uns freundlichst erwiesenen Aufmerksam-
 keiten und Ehrungen bei der Veranstaltung unserer Kinder
 danken hierdurch allen aufs herzlichste.
Frankenberg, den 3. Oktober 1911.

Familien Raue und Möller.